

Kinder brauchen Freiräume – und keine Reservate ...

Dass Freiräume für Kinder enorm wichtig sind und wir alles daransetzen sollten, uns dafür gerade im Bereich der Kindertagesbetreuung intensiv einzusetzen, stellt längst einen Eckpfeiler meiner Arbeit dar. Vor etwa sechzehn Jahren habe ich mit meinem Team begonnen, systematisch ein Konzept zu entwickeln, in dem das Draußensein und Unterwegssein in unterschiedlichen Natur- und Kulturräumen eine zentrale Rolle spielt.

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzungen

Hintergrund dieses Konzepts waren zahlreiche Hinweise aus Studien und Forschungsergebnissen, die damals schon deutlich machten, dass **Bewegungsräume** für Kinder in unserer Gesellschaft aus vielerlei Gründen immer stärker eingeschränkt werden. Der daraus resultierende Bewegungsmangel kann als bedeutende Ursache für physische und psychische Entwicklungsdefizite bei Kindern angesehen werden.

Viele Kinder leben heute überwiegend in Räumen. Von naturnahen Lebensräumen wie Bach, Wiese oder Wald sind sie in der Regel weitgehend abgeschnitten. Ihre Welt ist geprägt von Straßen und Autos, Innenräumen und Kunstlicht, Fernsehen und Videos. Sogar dort, wo Gärten, Parks und Grünanlagen ein gewisses Natur-Erleben und entsprechende Handlungsspielräume bieten, bleiben diese Möglichkeiten oft ungenutzt. Das führt nicht nur zu einer Entfremdung von Naturräumen, auch die unmittelbaren Kontakte innerhalb eines Stadtteils und mit den dort lebenden Menschen gehen verloren. Für die **Persönlichkeitsentwicklung** eines Kindes sind solche Bedingungen alles andere als positiv zu sehen.

Viele Kinder verbringen mittlerweile täglich bis zu neun Stunden in Kinderkrippen und Kindergärten. Wenn Kinder so lange in unserer Obhut sind, können wir sie nicht überwiegend „in Räumen halten“. Das schränkt ihre gesundheitliche Entwicklung wie auch ihre Bildungsmöglichkeiten mindestens stark ein. Kinder brauchen einfach viele Anregungen und Erfahrungsmöglichkeiten. Dazu gehören neben ihrem unmittelbaren Wohnumfeld auch unterschiedliche Naturräume und soziale Begegnungsstätten.

Je länger wir uns im Team mit dieser Thematik auseinandersetzen, desto stärker wurde uns bewusst, dass wir auf die teilweise sehr ungünstigen Umwelt- und Lebensbedingungen der Kinder reagieren müssen. So entschieden wir uns, die Erfahrungsräume der uns anvertrauten Kinder durch eine **Öffnung nach innen** und eine **Öffnung nach außen** zu erweitern – ein „offenes Haus“, dessen Alltagsorganisation insbesondere auch das Ziel umsetzt, Natur und Umwelt für Kinder wieder stärker erlebbar und begreifbar zu machen.

Freilandpädagogik – Öffnung nach außen

Wir bildeten mit Unterstützung unseres Trägers, der Landeshauptstadt München, eine, später zwei so genannte „Freilandgruppen“, in denen je 15 Kinder altersgemischt von eins bis sechs Jahren betreut werden. Die Altersmischung wirkt sich dabei äußerst positiv auf die Gruppendynamik und das soziale Miteinander aus. Diese Gruppen sind täglich im Freien unterwegs, meist in den nahe gelegenen Naturräumen, im Stadtteil, in Parks sowie an bestimmten Kulturstätten in München (zentrale Plätze, Museen etc.). Wir etablierten dafür den Begriff **Freilandpädagogik**, weil wir den Kindern neben Naturräumen auch andere, kulturell und sozial geprägte Räume zugänglich machen wollen.

Unsere Freilandgruppen brechen täglich nach dem Frühstück auf und kommen gegen 13.30 Uhr wieder in das Kinderhaus zurück, zum Mittagessen. Nach einer Ruhezeit nutzen die Kinder ihren Interessen entsprechend die Erfahrungsräume, die unser Haus anbietet: Atelier, Werkstatt, Musikraum, Bauraum, Rückzugsraum, Steinkeller und Garten.

Dieses **Konzept** wurde innerhalb des Teams und mit den Eltern genau vorbereitet. Die Eltern zeigten dafür von Anfang an mehr Verständnis, als wir erwartet hatten. Es war ihnen offenbar bewusst, dass sie durch ihre meist ganztägige Berufstätigkeit den Bedürfnissen ihrer Kinder nach Bewegung im Freien nur eingeschränkt nachkommen können.

Alles Weitere entwickelte sich nahezu zwangsläufig: Die Kinder wurden mit Wetter entsprechenden Matschkleidern und Schuhen ausgestattet und wir organisierten die Betreuung und Verpflegung nach dem Rhythmus der Ausflüge und Unternehmungen der Freilandgruppen. Manches wurde im Lauf der Jahre zwar geändert oder verfeinert, aber im Grundsatz erweist sich unser Konzept nach wie vor und immer wieder aufs Neue als sinnvoll und praktikabel.

Naturräume – Lernräume

Der stark erweiterte Bewegungsraum, den unsere „Freiländer“ nutzen können, hat unstreitig einen sehr positiven Einfluss auf die psychische und physische Entwicklung dieser Kinder. Das ist in erster Linie wohl auf die **größeren individuellen Bewegungsfreiräume** zurückzuführen, die dieses Konzept den Kindern bietet. Immer wieder **neue Ziele** zu suchen, aber auch **bekannte Orte** in regelmäßigen Abständen aufzusuchen, in jedem Fall aber viel draußen unterwegs zu sein, kommt der natürlichen Neugier und dem Forschergeist der Kinder sehr entgegen. Es fördert ihre Aufgeschlossenheit und das Interesse für Naturphänomene aller Art, für ökologische und kulturelle Prozesse. Die Kinder greifen die Impulse auf, die das Gelände oder der Stadtteil bieten und setzen sich damit kommunizierend und handelnd auseinander. Über dieses entdeckende Lernen erwerben Kinder wichtige **Basiskompetenzen**, es sind die ersten Bausteine für lebenslanges Lernen.

Was uns immer wieder aufs Neue beeindruckt: Naturräume bieten sich in besonderer Weise als **Lernräume** an. Die Vielfalt und Variabilität unmittelbarer Erlebnisse und Erfahrungen über den Jahreslauf hinweg führt bei den Kindern zu unendlich vielen Fragen. Das sehen wir als besondere Chance, mit den Kindern gemeinsam nach Antworten zu suchen. Immer wieder führen Fragen auch zu umfangreicheren und länger andauernden Projekten, weil sich in diesen ko-konstruktiven Prozessen häufig ganz neue Lerninhalte zeigen.

Fazit

Trotz einer gewissen Mehrarbeit in Bezug auf verschmutzte Kleidung und einem etwas erhöhten Zeitaufwand unterstützen unsere Eltern das Konzept der Freilandgruppen aus voller Überzeugung. Dies hat nicht zuletzt auch damit zu tun, dass die Kinder selbst täglich sehr gerne draußen sind und sogar darauf bestehen. Besonders von ihren Ausflügen bringen sie viele spannende und erlebnisreiche Erzählungen mit, nicht zuletzt, weil sie mit unterschiedlichen Personen, Phänomenen und Dingen in Berührung kommen. Über die von uns dokumentierten Bildungs- und Lerngeschichten der Kinder werden auch die Eltern in diese Prozesse einbezogen.

Auch die Betreuerinnen erleben das Draußensein sehr entspannt. Ein mehr oder weniger ausschließliches Arbeiten in Räumen ist für uns alle inzwischen nur noch schwer vorstellbar. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sich die größeren Freiräume, besonders aber die Weite und Vielfalt an Farben und Formen in der Natur bei Erwachsenen wie Kindern sehr positiv auswirken. Und die Zustimmung der Eltern zu unserem Konzept ist ungebrochen groß, was sich an der sehr langen Warteliste von Familien zeigt, die ihre Kinder auf diese Weise betreuen lassen wollen.

Edeltraud Prokop

Publiziert in Kita aktuell spezial 02.2014